

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 12 (1936)

Heft: 44

Artikel: Der Ölgötz

Autor: Freuler, Kaspar

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757187>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aufnahme K. Egli

Schloß Leuk wird restauriert

Blick auf Leuk-Stadt im Wallis. Im Kreis die Ruine des ehemaligen bischöflichen Schlosses, das aus dem 15. Jahrhundert stammt und jetzt restauriert werden soll.

DER ÖLGÖTZ

Die lehrreiche Geschichte von dem Mann mit dem großen Hut, der die Golddeckung erklärte

von KASPAR FREULER

«Weißt du wirklich nichts Interessanteres?» seufzte meine Frau und löffelte mit gottergebener Miene im schwarzen Kaffee.

Ich war beleidigt. Regelrecht beleidigt. Da liest man seiner Frau den halben Handelsteil im Morgenblatt vor — gibt es heutzutage etwas Kurzweiligeres? — und dann diese impertinente Frage! Warum?

«Weil du selber nichts Rechtes davon verstehst und mir nie in kurzen Worten etwas erklären kannst.» Die Zeitung flog unter den Tisch.

Was war passiert?

Meine Frau hatte mich zufällig gefragt, was eigentlich der Begriff «Golddeckung» bedeute. Darauf habe ich ihr die Abhandlung über diesen Gegenstand, die der EZ-Korrespondent aus Paris eben veröffentlicht hatte, vorgelesen.

Ich frage das Publikum: Habe ich nicht das denkbar Beste getan? — Aber Frauen —!

Da läutete es. Fremde Menschen verwundern sich gelegentlich, daß sie, wenn sie unverhofft in ein Haus hineinschneien, oft mit ganz erwarteter Herzlichkeit empfangen werden. Ein fremder Mensch lenkt ab; darum ist er in labilen Ehezuständen beiden Parteien willkommen.

«Ein Mann mit einem großen Hut», meldete das Mädchen.

Eine Minute später hatte der Mann mit dem großen Hut meine Frau mich (und das Dienstmädchen vorher schon, wie ich eben noch bemerkt hatte) in seine beiden Arme gedrückt, hatte den großen Hut in der Garderobe aufgehängt, einen Koffer darunter gestellt, hatte sich

auf die Couch geworfen und natürlich just in die linke Ecke, die ohnedies geschont werden sollte, hatte vier Stück Zucker in seine Mokkatasse placiert, einen kräftigen Schluck aus der Kirschflasche gezogen — und anfangen zu erzählen.

Es war einer meiner Jugendfreunde. Ich erinnerte mich zwar nicht mehr völlig. Aber er bewies mir, daß ich mit einem Lausejungen, der Robert hieß — Röbel rief ihn die Mama — einst Scheiben eingeschlagen, an den Hausglocken gerissen und gelbe Parillen von den Spalierbäumen der Frau Oberst gestohlen habe.

Dröhrend lachte er. «Jawohl — das waren wir, ich und du, Blasius!» Die Mokkatassen zitterten.

«An fremden Hausglocken geläutet hab ich noch oft genug! Weißt du, was ich war? Ausläufer, Kinooperateur, Telefonarbeiter, Seiltänzer, bei der Heilsarmee, Goldgräber, Wildheuer, Versicherungsinspektor, Schlafwagenkontrolleur, Tramp, Zeitungsredakteur — dazwischenhinein bin ich ein bisschen gesessen — keine Angst, das gehört dazu, wie der Eiffelturm zu Paris gehört — dann bin ich nach Indien, in einem leeren Faß übrigens, hab Opium verkauft, einträglich, aber heikel — wenn du willst, hab ich noch ein Restchen bei mir — in Kalkutta hab ich für die Engländer einen Harem aufgemacht, mit dem Geld hab ich eine Bank gegründet, eine kleine gute Bank für Auswanderer und Einwanderer — dann pfiff die Geschichte links und ich wurde Dachdecker.

«Einen Moment, Herr Robert — Goldgräber waren Sie, nicht wahr? Und zuletzt Dachdecker? Da hätte ich eine kleine Frage — ich habe schon Blasius darüber ge-

fragt, aber er weiß das nicht so genau — was ist das eigentlich: «Golddeckung»?

«Pauline!» sagt Blasius und sitzt wie auf Kohlen. Aber Robert gibt Auskunft.

«Golddeckung? Na ja, das ist sehr einfach — nehmen wir an, Sie hätten einen Klumpen Gold im Keller und jedermann weiß das, dann können Sie Ihre Lieferanten mit einem Zettel Papier bezahlen, auf dem eine runde Summe und Ihre Unterschrift steht. Das geht für Geld, weil eben jedermann weiß, daß er sich im Notfall an den Klumpen Gold in Ihrem Keller halten kann. Sie haben Kredit — und genau so macht's der Staat.»

«Aber, Herr Robert, warum ist denn der Klumpen Gold so ekelhaft viel wert? Man kann doch gar nichts anfangen mit ihm — wenn die Leute nicht den Glauben an ihn hätten, wäre er überhaupt keinen roten Rappen wert, oder?»

«Dummes Zeug, kleine Frau — die Menschen haben den Glauben dran, schon sei sie um das goldene Kalb gewalzt sind — haben Sie schon mal einen gesehen, der nicht an das Gold glaubte?»

«Du verstehst das zu wenig, Pauline», sagte ich. Kein Mann hat es gern, wenn seine Frau sich vor den anderen Männer blamiert, weil jeder von den anderen denkt: wie ist er bloß an dieses Huhn geraten?

Robert half nach. «Eine so hübsche kleine Frau braucht überhaupt von solchen Dingen nichts zu verstehen, Flicken, Kochen etc. — das genügt!» Er goß Kirsch nach und da der Kaffee indes alle war, trank er ihn kurzentschlossen aus dem Täschchen. Rauchte auch eine höllisch schwarze Zigarette dazu.

Hör' New York

Ein neuer Sport: Kurzwellenempiang! Hundert Sender sind es heute, zahllose werden es in der Zukunft sein. Mit einem Empfänger ohne Kurzwellen würden Sie auf 30 % des Empfangsgenusses verzichten! —

Lassen Sie sich den Kurzwellenteil eines der neuen PHILIPS Empfänger von Ihrem Händler vorführen; der edle Ton der Wiedergabe wird Sie überraschen!



Nur PHILIPS hat:

Monoknopf

Klappskala

Gegenkopplung zur
Tonveredlung

Automatische Abstimm-
arretierung

Vibratorblock
für Gleichstromnetze

„Preludio“

Preis: Fr. 312.—

PHILIPS

Olympphonische Osterie 19367



COINTREAU

Liqueur



SOLIS
Heizkissen

mit doppeltem Überhitzungsschutz und absolut radiostörfrei erhalten Sie in dieser Packung bei Elektroinstallateuren und Elektrofachwerken



Yala

Yala ... teuer? Nie ... nur geringe Ware ist teuer. Yala bietet Gewähr für beste Qualität ... ein Jahrzehnte währender Grundsatz ... zu Ihrem Nutzen. Und immer die neuesten Modelle ... schöner ... reicher ... das Herz lacht Ihnen im Leibe. Yala wie für Sie gemacht. Die meisten guten Geschäfte führen Yala.

Fabrikanten: JAKOB LAIB & CO. AMRISWIL (Thg.)

«Und sehen Sie, Madame, mit dieser Golddeckung hat's bei meiner Bank so ein wenig gehapert — ein kleiner Schwindel — die Welt will betrogen sein, nicht wahr? — aber wenn sich einer alle Mühe gibt zu diesem Allerweltswed, wird er doch von Unvernünftigen als Halunken angesehen — mein Gold erwies sich als purer Messingguß. Was macht Robert, wenn er nicht mehr Bankier ist — er wird Dachdecker, wie gesagt, und dann bin ich nach Singapur und habe Zinn und Blei verkauft — manchmal auch Schwarze und Gelbe — ein Jahr lang hab ich auch ein Museum ausgestellt mit Menschenfressern — für die Engländer, die mit den Cookreisen kamen.»

«Mit echten Menschenfressern?» Paulines Augen zitterten und sie schluckte vor Aufregung.

«Jawohl — mit echten Kannibalen aus Polynesien!»

Er schüttelte sich und genehmigte sich zur Beruhigung einen weiten Schluck Kirsch. Der Kanarienvogel war bereits im Rauchdunst verschwunden und piepste nur noch leise.

«Wie war denn das mit den Kannibalen?»

«Eine neuerliche Rauchexplosion.»

Darauf erzählte Robert eine schauderöse Geschichte von einer milanesischen Insel, von einer Strafexpedition, von geheimnisvollen Bräuchen und schrecklichem Götterkultus. Details könne man vor Damen überhaupt nicht erzählen. Schauderhaft, höchst schauderhaft! «Glücklicherweise hab ich doch noch ein kleines Geschäft gemacht dabei — da war so eine Oelquelle auf der Insel, die haben die Schwarzen vergöttert und daher auch einen regelrechten Götzten nebenan gestellt. Den hab ich ihnen heimlich weggekauft, mitten aus dem Tempel raus. Ich verkauf ihn ans Museum nach Berlin. Morgen fahr ich nach Berlin —»

«Mit dem Gott?»

«Jawohl, mit dem Oelgötzen — er sieht übrigens völlig harmlos aus — wie sie so ausschen.»

«Interessant.»

«Das britische Museum bot mir 5000 Pfund. In Berlin bekomme ich das Doppelte.»

«Donnerhagel!»

«Ich hab den Kerl draußen im Koffer — ich hol ihn euch gleich rein.»

Indessen er in den Korridor ging, rettete Pauline den Kanarienvogel, ich leerte einen Teil der Kirschflasche in ein anderes Gefäß um und zwischenhinein hörte man einen kleinen Aufschrei des Dienstmädchen.

In ein Paar Unterhosen gewickelt, brachte Robert eine Fratze, die ungefähr einem der Drachen glich, wie man sie auf chinesischen Vasen zu sehen bekommt. Ein

schäflicher Kopf mit gerunzelter Stirn, geringelten Ohren, gesträubten Nasenlöchern und Zähnen wie ein Haifisch.

«Verstehst du etwas von polynesischer Kunst?»

«Nein — offengestanden nicht das mindeste!»

Robert schien beruhigt. «Schade», meinte er, «denn sonst hättest du gleich gesehen, daß es sich um eine äußerst seltene Keramik aus der Mingdynastie handelt — 3000 Jahre vor Christus — 4936 Jahre vor Ihnen, reizende Madame — die blaue Glasur mit dem roten Goldfluß — es wird vermutet, daß unter der Glasur eine Schicht puren Goldes liegt — hingekommen auf die Insel wird der Chinesen durch irgendeine abenteuerliche Geschichte sein. — Sie haben ihm jedes Jahr dreizehn pudelnaakte Jungfrauen geopfert — schade, nicht wahr?»

«Dem Scheusal?»

«Aber Blasius — das Götzchen ist doch reizend!»

Das Mädchen meldete irgend etwas. Pauline verschwand aus der Stube.

Diesen Augenblick benützt Robi zu einem kleinen Pump — «tausend Franken», sagt er, und er sei momentan in einer Verlegenheit und so — und weiß Gott was.

«1000 Franken sind tausend Franken», sage ich und schaue auf die Tür, ob meine Frau nicht bald wieder hereinkommt.

«Na, dann also zweitausend! — und wenn du willst, laß ich dir den Oelgötzen als Sicherheit und Unterpfand hier.»

«Ich muß vorher noch mit meiner Frau sprechen — komm doch morgen nochmal vorbei.»

«Machen wir viel einfacher!»

Wie Pauline wieder erscheint, fragt er diskret nach einem kleinen Lokal. «Einen Moment.»

In diesem Moment wird das Anliegen perfekt.

«Natürlich!» sagt Pauline. Man läßt doch einen Jugendfreund nicht stecken. Und der Götzte ist doch 100000 Franken wert. Stell dir vor, wie sich der ausnimmt in unserer neuen Vignette!»

«Vignette?»

«Vitrine, hab ich gesagt!»

«Wir haben doch gar keine —»

«Ich sage ja in unserer neuen Vitrine, Blasius! Du wirst doch den lieben Kerl nicht nur so irgendwo hinstellen wollen?»

Robi ist zufrieden. Er schreibt gleich eine Quittung — «der Unterzeichneter bestätigt — Rückzahlung — nach späterer Vereinbarung —».

Den Oelgötzen laß ich euch hier — unter einer einzigen Bedingung: kein Mensch außer euch darf ihn in die Hände nehmen — es gibt da so einen Aberglauben

— ich will keine Menschenleben auf dem Gewissen —»

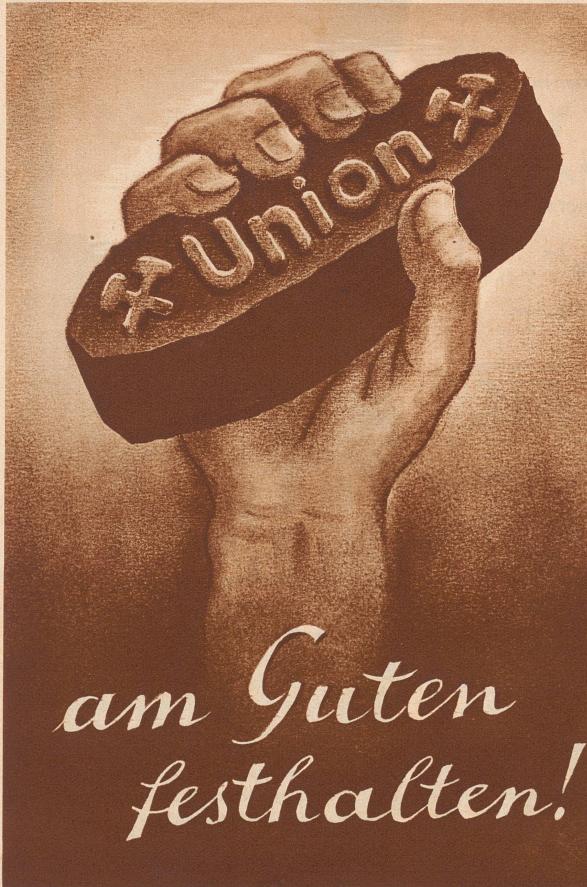
Mit einem schiefen Blick auf die Flasche trank er den Kirsch aus.

Dann nahm er den großen Hut, drückte uns allen die Hand, schwenkte den Hut von der nächsten Strafenecke nochmals und war verschwunden. Alle Kinder hätten ihm nachgeschaut, erzählte man Pauline hernach.

Zwei Stunden später stand eine Vitrine aus Rosenholz mit kristallinen Schiebefenstern in unserem Salon: den Rest des Tages verbrachten wir damit, das Möbel zum Götzentempel auszustaffieren. Dem Dienstmädchen stellten wir das seltsame Scheusal samt Herkunft, Abstammung und Wert vor, bis es Mund und Augen aufsperrte. Das Dienstmädchen.

Wenn in der Folgezeit Besucher kamen, staunten sie das Wunderwerk an. Mitten in teuren Kakteen lagerte es auf einem plüscherübenigen Sockel, zu seinen Füßen die ausgestopfte Siamkatze früherer Tage. Alles hinter Glas und Rahmen. Es sprach sich herum. Die Naturforschende Gesellschaft interessierte sich darum: ich korrespondierte mit allerlei Unbekannten. Es kamen Menschen, die mich anpumpten. Auch beim Steueramt zeigte man Interesse.

Wenn meine Frau nicht am 1. des Monats den Milchmann bezahlte — «bitte, bitte, Sie sind mir noch lange gut genug, Sie mit Ihrem goldenen Herrgötzen». Als ich die Miete nicht pünktlich bezahlte — «bitte, bitte, so viel Kredit haben Sie selbstverständlich, schlammfalls schneid' ich mir ein Stück vom Ihrem Götzten ab!» Pauline wollte sich einen Pelz auslesen — «bitte, die Dame! Ist nicht der Rede wert, Sie zahlen, wenn's Ihnen paßt — selbstverständlich — Ihr Buddha steht mir für alles». Ein Architekt kam und offerierte mir eine Villa. 50.000 Franken Gelegenheitspreis, Kredit ad libitum. Ein Ingenieur schlug mir ein Geschäft vor, ich brauchte lediglich den Namen als Finanzmann hinzusetzen, das genügt für seine Fabrik. Die Sache geriet und ich gewann glatte 50.000 Franken und zog in die Villa ein. Ich war in den illustrierten Zeitungen zu sehen, mit dem Götzten aus Polynesien im Hintergrund. Irgend ein Forscher, der ihn nie gesehen hatte, schrieb Artikel über ihn. Als hundert Meter von uns ein Bedürfnishäuschen in Brand geriet, aus unbekannter Ursache, ließ die städtische Feuerwehr Hekatomben von Wasserfällen auf unsere Villa fallen, um den Götzten zu schützen. Briefe aus den unbekanntesten Staaten trafen ein. Man bot mir aus Singapur zweihunderttausend Mark — eine geheime Gesellschaft, die Götztenbilder für ihren Kultus sammelte. Ein Vertreter werde im Laufe des Jahres vorbeikommen.



Zuerst die Pflicht
am praktischen „Diplomaten“ für
Schüler und Erwachsene

Fr. 51.—

dann das Vergnügen
mit den herrlichen, rassigen
WISA-Gloria-Ski

ab Fr. 9.—
Gratiskatalog über:
Bubirad, Leiterwagen, Schiitzen,
Auto, Puppen- u. KINDERWAGEN

WISA-Gloria, LENZBURG



Höhe 25 cm: Fr. 11.50 + 30 cm: Fr. 13.25 + 35 cm: Fr. 14.75 + 40 cm: Fr. 16.25 + Corselet: Fr. 25.—

Bezugssquellen nachweis durch JHCO Aktien-Gesellschaft, Zofingen

Frauen und Mädchen

siechen oft dahin, ohne zu wissen,
was ihnen fehlt, sie bekommen eine
fahle Gesichtsfarbe, sie müssen
zusehen, wie ihre Freundinnen
ein schönes, frisches Aussehen
haben, während sie altern.

Feiromanganin

ofters angewendet, verleiht frische-
res Aussehen, die Gesichtsfarbe
wird schön und gesund.

Preis d. gr. Fl. Fr. 4.80 in Apotheken

GALENUS CHEM. IND. BASEL, STEINENTORSTR. 23

**Das schönste
Abendkleid für
Sie, Fräulein Seiler!**

Bald beginnt die Ballsaison und die Freude, in Ihrer neuen Gesellschafts-Toilette bewundert zu werden. Auch Sie dürfen ungeniert das Modernste fragen, wenn Sie durch **VEDETTE**, den wie eine zweite Haut unsichtbaren Schweizer Hüftgürtel, Sitz und Figur vor teilhaft unterstützen. **VEDETTE** ist für jedes junge Mädchen, das zur rechten Zeit mühelos etwas für sich tun will, wie geschaffen: an schmiegsam weich, famos leicht, aus feinstem **Lastexgewebe** nahtlos gearbeitet, beidseitig dehnbar, zwanglos formend, immer spielend zu waschen, immer in Form bleibend und sehr halbar. Strumpf bänder, auf Wunsch abknöpfbar, mit Verschlüssen neuester Art schonen Ihre feinen Strümpfe mehr. Genau so vernünftig wie dieser ganze **VEDETTE** sind seine vernünftigen Preise:

«Wie ist so was nur möglich?»

«Weil ein Sachverständiger, ein großes Tier, euch einen Klumpen Ton als Gold aufgeschwatzt hat. Ich habe euch Himmel und Hölle vorgeflunkt — ihr habt mir geglaubt. Ich habe mich genügend in Szene gesetzt, um als komplette Sachverständigenkommission zu gelten. Wenn ich gekommen wäre: Salü, Blasius, altes Haus, rück mit tausend Franken aus — ich verschreibe dir dafür eine billige Statue — na! Aber wenn einer von allen fünf Erdteilen herkommt, kann er das Blaue vom Himmel herunterfliegen und man glaubt ihm. Und dieser Glauben erhält die Welt und gibt dem Gold seinen Glanz!»

Er goß den letzten Schluck in die Tasse.

«Nun behüt euch Gott! Was Golddeckung ist, wißt ihr ja nun —»

«Und jetzt, Robi?»

«Und jetzt? — Jetzt geb ich dir einen guten Rat, Blasius! Kein Mensch darf etwas inne werden. Sobald die Welt nicht mehr an dein Gold glaubt — oder wenn es gar abwandern sollte — dann bist du erledigt und abgewertet wie ein Schweizer Franken, bis aufs Hemd sogar! Also laß das Ungeheuer in seinem gläsernen Tresor, schreibt darunter Blasiusens Nationalbank und schweige — schweige!»

Schon hatte er den großen Hut in der Hand und gab dem Dienstmädchen einen wohlwollenden Stups.

«Adieu Paulinchen — adieu Blasler — ein andermal!»

«Schreib uns mal, wenn du wieder dribben bist!»

«Drüben? — Aha — du — ich war überhaupt nie drüben — ich wohne seit zwanzig Jahren in Hintermetschmenstetten!»

Er schwenkte seinen großen Hut und sah aus wie General Suter, der Kalifornien erobert hat.

Die Golddeckung ist heute noch in unserer Vitrine zu besichtigen. Der Pelz ist längst bezahlt, die Villa auch. Infogedessen ist eigentlich niemand zu Schaden gekommen, trotzdem in dieser Geschichte erheblich geschwindelt worden ist.

Ergänzt?
täglich
gurgeln
mit
Sansilla

dem Gurgelwasser für unser Klima
Originalflaschen à Fr. 2.25 u. 3.50. Erhältlich in Apotheken

Briefmarken-Sammler

erhalten ein Geschenk, wenn Sie an Frischer, Wien IX, Althanplatz 6, schreiben! Kennen Sie schon „Währl und nimm“?



1886.

Große wissenschaftliche Leistungen werden nicht an einem Tage geboren. Die Gedanken, die am Anfang der großen Tat stehen, werden wohl in einer glücklichen Stunde gefunden. Aber sie müssen erst durch Experimente Form, Gestalt und Wahrheitsbeweis erhalten. Da man aber den ersten Gedanken als die Hauptgrundlage des großen späteren Ergebnisses ansehen kann, so wurde die drahtlose Telegraphie und Telephonie im Vorfrühling des Jahres 1886 von Heinrich Hertz geschaffen. Es waren viele Etappen notwendig, zahlreiche geniale Erfindungen mußten gemacht werden, ehe die theoretische Entdeckung von Heinrich Hertz praktisch ausgewertet werden konnte. Hertz beschäftigte sich mit dem Gedanken, die wellenartige Ausbreitung der Elektrizität nachzuweisen, was ihm auch gelang. Ferner stellte er fest, daß elektrische Wellen wie Lichtwellen reflektiert und gebrochen werden können, und daß die sogenannten «Hertzischen Wellen» die gleiche Sekundengeschwindigkeit von 300 000 km wie die Lichtwellen haben. Damit war nicht nur die Richtigkeit der Maxwell'schen elektromagnetischen Lichttheorie erwiesen, sondern auch die Grundlage für die Funkentelegraphie geschaffen.

1887.

Heinrich Hertz hatte im Laufe des Jahres 1887 seine Feststellungen abgeschlossen, darüber eine Arbeit fertiggestellt und diese Schrift seinem Lehrer, dem großen Physiker Helmholtz übersandt, der die große Bedeutung dieser Ausführungen sofort erkannte. Allerdings waren sie für ihn lediglich wissenschaftlich-theoretischer Natur. An die große Umwälzung des Nachrichtenverkehrs hatte

Die wichtigsten Etappen des Rundfunks

er nicht gedacht. Welchen Wert er aber der Entdeckung von Heinrich Hertz beilegte, geht aus seiner Ankündigung in der «Physikalischen Gesellschaft» hervor, die er mit den Worten einleitete: «Meine Herren, ich habe Ihnen heute die wichtigste physikalische Entdeckung des Jahrhunderts mitzuteilen.» Das Aufsehen, das die Mitteilungen von Helmholtz erregten, war ungeheuer. Der Name Heinrich Hertz gehörte mit einem Schlag zu den berühmtesten des Jahrhunderts. Die «Hertzischen Wellen» waren nunmehr Gegenstand der Experimente aller Wissenschaftler der Welt. Zwölf Jahre nach der ersten öffentlichen Bekanntgabe der Hertzischen Entdeckung wurde von Thompson die Möglichkeit erkannt, die Hertzischen Wellen zur Zeichengabe zu verwenden.

1895.

Zwei Männer, die für die Entwicklung der drahtlosen Technik von größter Bedeutung werden sollten, beschäftigten sich jetzt mit den neuen, großen Problemen, nämlich der russische Physiker Popoff und der Italiener Marconi. Popoff war es, der zum ersten Male eine Antenne schuf, einen in der Luft ausgespannten Draht, mit dem man die Möglichkeit hatte, elektrische Wellen nicht nur aufzufangen, sondern auch auszusenden. Damit war einer der wichtigsten Schritte zur praktischen Verwendung der drahtlosen Wellen getan worden, nachdem es schon vorher gelungen war, diese elektrischen Wellen hörbar zu machen.

14. Mai 1897.

Von jetzt an begann die große Arbeit Marconis. Er war es, der zuerst im September 1895 auf sehr kurze



Was sieht ihr sie, alle drei frisch und munter!
Und warum das?
Sicher hängt das nicht allein von den Lebensbedingungen ab, die ihnen das Schicksal beschert hat.
Nein, gewiß nicht, sondern es kommt darauf an, wie man das Leben lebt.
Dazu gehört vor allem aus einer guten Ernährung, um dem Körper die nötige Widerstandskraft möglichst lange zu erhalten.
Wenn Sie fühlen, dass die gewöhnliche Tageskost Ihnen nicht mehr genügt, so versuchen Sie es mit einer guten Kraftnahrung und machen Sie dann einen Versuch mit FORSANOSE. FORSANOSE ist eine vorzügliche Kraftnahrung, die Ihnen bei Müdigkeit, allgemeiner Überarbeitung und Schlaflosigkeit gute Dienste leistet.

FORSANOSE sollten Sie täglich ein bis zwei Tassen voll nehmen, sie wird Ihnen immer sehr gut mundet. FORSANOSE erhalten Sie in allen Apotheken zu Fr. 4.— die grosse und Fr. 2.20 die kleine Büchse.

FORSANOSE
macht stark & lebensfrisch

Forsanose billiger! Neue Preise: Fr. 4.— für die 500 gr. Packung
Fr. 2.20 für die 250 gr. Packung
14 Tage vor der Abwertung des Schweizerfrankens wurden die Preise für Forsanose reduziert. Der niedrige Preis wird bis auf weiteres unverändert beibehalten.

F O F A G, pharmazeut. Werke, Zürich-Volketswil



Der
körnige
Flock-
schnitt

Wen über 20 Mill. Amerikaner den körnigen Flock-schnitt rauchen, so muß schon etwas dran sein.
JOHN'S BEST ist eine flockige

AMERIKANISCHER TABAK
JOHN'S BEST 60 ct.

JOHN'S BEST
Manufactured by HENRY WEBER, Zürich.

Off. Beine, Flechten, Ischias, Gicht, Venen - Entzündung und Gelenkleiden

heilen Sie ohne Berufsstörung nur durch meinen Spezial-Dauerverband. Mit diesem Verbande können Sie, auch wenn die Geschwüre, Venen-Entzündungen etc. noch so schmerhaft sind, sofort ohne Schmerzen wieder Ihrer Arbeit nachgehen. Meine Behandlung ist nicht nur die billigste, sondern auch die billigste. Ein Verband Fr. 12.— 2 miteinander Fr. 24.—. Großer Verband für Ischias, etc. Fr. 17.—. Verlangen Sie Gratis-Broschüre von

Privatklinik für Beinleiden
vorm. Dr. med. C. SCHAUB,
ETTINGEN bei BASEL

Tel. 65.115 — Sprechstunden von 1/2 9—11 Uhr, oder nach vorheriger Anmeldung.